

„Mir wird schon etwas fehlen“

Werner Janssen erlebt im Allgäu-Hospiz in Kempten seine letzte Weltmeisterschaft

Von Roland Wiedemann

Kempten
Als Schiedsrichter Benito Archundia das Spiel abpiffte, hatte Werner Janssen Tränen in den Augen. Er sagt, weil es nicht für das Finale gereicht hat. 118 Minuten lang hatte Werner Janssen mit der deutschen Mannschaft in seinem Krankenbett mitgefiebert. Schwester Simone schaute immer wieder vorbei, fragte nach dem Spielstand und setzte sich zu ihm. Bis zur 119. Minute machte Werner Janssen ihr und auch sich selber Hoffnungen auf ein Elfmeterschießen. „Dann hätten wir Italien vielleicht doch noch geschlagen“, meint der Mann mit den weißen Haaren und den wachen Augen. „Aber als Grosso traf, war alles vorbei.“

Bisher hat sich Werner Janssen bei Weltmeisterschaften die Spiele um Platz drei nicht angeschaut. „Da geht's ja eigentlich um gar nichts mehr“, meint der Fußball-Fachmann. Am Samstag wird er dennoch um 21 Uhr seinen großen Fernseher im Hospiz-Zimmer einschalten. Weil dann noch einmal Deutschland spielt. Aber auch, weil Werner Janssen weiß, dass es seine letzte Weltmeisterschaft ist.

„Das habe ich mir gewünscht“

Im vergangenen Herbst hatten ihm die Ärzte nur noch ein paar Wochen gegeben. Der Krebs war von der Prostata aus bis ins Rückenmark und in die Bandscheiben gekrochen. Aber Werner Janssen, der im Rheinland aufwuchs und der Liebe wegen im Allgäu hängen blieb, erlebte das Weihnachtsfest im Allgäu-Hospiz in Kempten. Dort, wo die Gäste im Schnitt 20 Tage weilen. Dort, wo das Pflegepersonal alles dafür tut, um den bis zu acht Gästen das Leben so angenehm wie möglich zu machen. Dort, wo Schwerstkranke würdevoll auf ihrem letzten Weg begleitet werden.

Dann kam der Frühling. Werner Janssen feierte seinen 66. Geburtstag. Das war im Mai. „Und jetzt bin ich auch noch bei der Weltmeisterschaft dabei“, sagt der gelernte Koch aus Kleve, der 20 Jahre lang das Tor des SV gehütet hat. „Das habe ich mir noch gewünscht.“ Werner Janssen lächelt dabei, muss

Wenn die Fans in der Stadt feiern, hört man ihren Jubel bis in die Zimmer und Gänge im Allgäu-Hospiz. Dem sterbenskranken Werner Janssen gefällt es, wenn die Menschen feiern. Er hat das Gefühl, Teil einer großen Fußball-Gemeinschaft zu sein.

Foto: Ralf Lienert



aber gleich darauf mit den Tränen kämpfen. „Es ist nicht einfach, wenn man immer wieder von etwas Abschied nehmen muss“, entschuldigt sich der alleinstehende Herr. „Wenigstens habe ich keine Schmerzen.“ Dann spricht Werner Janssen wieder über Fußball. Über die vielen Weltmeisterschaften, die er erlebt hat. Wie er als 14-Jähriger in einer überfüllten Kneipe vor einem kleinen Schwarz-Weiß-Fernseher Zeuge des „Wunder von Bern“ wurde. Und er lässt die vergangenen vier Wochen Revue passieren. „Es war ein einmaliges Turnier, ein tolles Erlebnis für alle“, findet der ehemalige Gastwirt, der früher die Borussia auf dem Mönchgladbacher Bökelberg angeführt hat. „Die Stimmung in den Stadien und auch in den Städten ist phantastisch. Ich finde, wir Deutschen können sehr stolz auf diese Weltmeisterschaft sein.“ Auch wenn Werner Janssen meist allein die WM-Spiele

anschaute, fühlt er sich als Teil der großen Fußball-Gemeinschaft. Hier in seinem sonnigen Zimmer im Kemptener Allgäu-Hospiz, knapp 20 Quadratmeter groß. Der Sportteil der Zeitung liegt neben seinem Bett. „Aus der Traum“, lautet die Schlagzeile.

Werner Janssen hat in den vergangenen Wochen mit den Schwestern über Schiedsrichterentscheidungen diskutiert, den Angriffsfußball der deutschen Mannschaft erfreut zur Kenntnis genommen und am Ende das Ausscheiden der Klinsmänner mit Fassung getragen. „Die Italiener waren einfach einen Tick besser.“ Und Werner Janssen hat an so vielen Nächten draußen in der Stadt die hupenden Autos gehört. „Als Italien im Viertelfinale die Ukraine geschlagen hat, war es am lautesten“, so sein Eindruck. „Gestört hat es mich nicht. Die Leute sollen feiern.“ Werner Janssen glaubt, dass am Sonntag die Azzurri

wieder Grund zum Jubeln haben. „Italien wird Weltmeister“, lautet sein Tipp. Werner Janssen freut sich schon auf das Spiel – auch wenn es mit der deutschen Mannschaft als Finalisten schöner gewesen wäre. Nein, in ein Loch werde er nach dem letzten WM-Spiel nicht fallen, versichert der Mann mit dem weichen rheinländischen Akzent. „Es gibt ja doch noch Wichtigeres auf der Welt. Aber natürlich wird mir etwas fehlen.“

Werner Janssen will jetzt noch ein paar Sommertage genießen, in seinem Rollstuhl zusammen mit Freunden in einen Biergarten fahren und „eine Halbe trinken“, wie man im Allgäu zu sagen pflegt. Am besten gleich heute Nachmittag. „Wer weiß wie lang das Wetter noch hält, hat Schwester Simone gesagt. Wahrscheinlich hat sie Recht“, meint Werner Janssen.



Wirklich wahr: Lehrer wollen Freunde sein

Es gibt Berufsgruppen, die erfreuen sich nicht gerade größter Beliebtheit. Dazu gehören – wie die WM-Maus noch aus ihrer Schulzeit weiß – auch Lehrer. Da kommt die WM gerade recht. „Die Welt zu Gast bei Freunden“, lautet bekanntlich der Slogan, und da wollten die Pädagogen dazu gehören – zu den Freunden. Zum Beispiel an einer Marktoberdorfer Schule. Als am Abend das Halbfinale zwischen Deutschland und Italien in die Verlängerung ging, war ihnen klar, dass die Schüler am nächsten Morgen komplett in den Seilen und nicht an des Lehrers Mund hängen. Also wurden kurzerhand die „Exen“ verschoben. Andere verzichteten trotz des nahenden Notenschlusses an diesem Tag aufs Ausfragen. Selbst der Schulleiter präsentierte sich von seiner besten Seite, als Schüler sich wegen ihres Besuchs bei einem WM-Spiel für einen Tag beurlauben lassen wollten, weil ihnen eine längere Fahrt bevorstand. Was sie als Befreiungsgrund angeben sollten? Ganz einfach, antwortete er: „WM-Karten.“ Für so viel Großzügigkeit vergibt die WM-Maus eine glatte 1.



Echte Fans: Florian, Alexander und Alexander aus Hergensweiler laufen mit Deutschland-Fahnen in die Schule. Foto: Susi Donner

FANS IN UND AUS FRANKREICH JUBELN ÜBER FINAL-EINZUG – PORTUGIESEN IM ALLGÄU KÖNNEN NACH HALBFINAL-NIEDERLAGE SCHON WIEDER LÄCHELN

„Frankreich hat alle überrascht“

Kemptener tippt aber auf Italien



Kempten (az).
Das gewonnen Halbfinale der Franzosen ist kaum einen Tag her, da hat sich der in Kempten lebende Franzose Christian Gillon in seiner Euphorie schon wieder gebremst: „Klar bin ich für Frankreich, aber ich tippe auf Italien als Weltmeister.“ Nanu, ist das ernst gemeint? „Ja, ich fürchte, die Italiener sind doch besser.“ Nach Meinung des 58-Jährigen werden beide Mannschaften aus Angst vor der Niederlage auf Nummer sicher gehen. „Und da sind die Italiener allen überlegen.“ Schwarzmalen will er aber nicht. „Frankreich hat bisher überrascht, warum also nicht noch einmal?“ Und weil er an seine Landsmänner glaubt, schaut Gillon erneut im Cafe „Quiberon“, benannt nach der französischen Partnerstadt Kemptens. Vielleicht hilft's ja.

Sie wollen noch einmal jubeln: Die Frankreich-Anhänger im Allgäu sind heiß auf das Finale gegen Italien. Unser Foto entstand vor dem Cafe „Quiberon“ in Kempten. Der Zweite von rechts ist Christian Gillon.

Foto: Hermann Ernst



Sie hatten ihre feste Vorstellung vom WM-Endspiel: Portugal gegen Deutschland – das wär's gewesen, findet die Familie Assuncao aus Durach. Daraus wurde bekanntlich nichts. Doch zuviel Zeit für Tränen bleibt nicht. Wenn die beiden Teams am Samstag um Platz drei spielen, dann strahlen Papa Pedro (Portugiese), Sohn Diego und Mama Sabrina garantiert wieder.

Foto: Heiligensetzer



Zidane bis morgens gefeiert

Cesson: Rauschendes Fest in der Partnerstadt von Buchloe

Buchloe (bsk).
Bis morgens um fünf ging das rauschende Fest im französischen Cesson – Partnerstadt von Buchloe – nachdem Zinedine Zidane & Co. den Einzug ins WM-Finale geschafft hatten. „Es war unglaublich. Wir feierten alle auf dem Platz in der Innenstadt, wo die Spiele immer übertragen werden“, schilderte Familienvater Georges Naline aus der 10000-Einwohner-Stadt südöstlich von Paris gestern der AZ telefonisch.

Ab dem Spiel gegen Spanien habe man gespürt, so Naline weiter, dass die „Seele und

der Geist im Spiel des französischen Teams“ angekommen sei. Der schwache WM-Auftakt sei von da an vergessen gewesen. „Gegen Portugal hat es uns geholfen, dass Zidane und einige andere Spieler so viel Erfahrung haben. Die Portugiesen waren noch zu jung und unerfahren“, ist Naline überzeugt.

Karin Berchtold, Vorsitzende des Buchloer Partnerschaftsvereins, hat noch am Mittwochabend in Cesson angerufen und gratuliert: „Wir hätten uns natürlich alle das Finale Deutschland gegen Frankreich gewünscht.“ Doch da hatten die Italiener was dagegen...



Volksheld: Zinedine Zidane (links) steht in Frankreich nach dem 1:0-Sieg über Portugal wieder hoch im Kurs. Foto: ddp

Er war bei allen portugiesischen WM-Spielen im Stadion: Jorge Henriques aus Kaufbeuren. Der 71-Jährige lebt seit knapp 50 Jahren in Deutschland. Deshalb freut er sich auf das Spiel um Platz drei ganz besonders.

Foto: Wagner



AUCH DAS NOCH...

Fußball-Frust: Mann wirft Tür aus Fenster

Lindau (az). Franzosen und Italiener freuen sich auf das Finale – und manch ein Deutscher ist frustriert vom WM-Aus im Halbfinale. Ein 22-Jähriger aus Lindau war wegen der Niederlage sogar buchstäblich außer Rand und Band: Aus einer Wohnung im oberen Stock warf er eine Tür durchs Fenster – und traf damit ein abgestelltes Auto. Sachschaden: 500 Euro. Die Polizei ermittelte den Werfer rasch. Er gab an, dass er die Tür aus Ärger über das verlorene Spiel hinauskatapultiert hatte. Zum Glück saßen die meisten Menschen um diese Uhrzeit noch vor dem Fernseher – so dass von der fliegenden Tür niemand getroffen wurde.

Geteilte Freude

Vincent Debarge (rechts) aus Kaufbeuren freute sich über den Finaleinzug „seiner“ Franzosen. Bleibt zu hoffen, dass er sich auch nach dem Endspiel gegen Italien noch so gut mit Toni Pisanu (links) versteht.

Foto: Manuel Weis



„Für mich ist das wie ein Finale“

Portugiese Jorge Henriques drückt morgen zwei Teams Daumen

Kaufbeuren (ts). Am liebsten wäre ihm ein Unentschieden. Doch so wird das morgige Spiel um Platz drei zwischen Deutschland und Portugal nicht enden. Die Regeln verlangen einen Sieger. Und deshalb gibt sich Jorge Henriques (71), der in Portugal aufwuchs und seit Jahrzehnten im Allgäu zuhause ist, diplomatisch: „Möge der Bessere gewinnen.“

Das Spiel um Platz drei birgt für ihn Brisanz: „Deutschland gegen Portugal – das ist für mich das vorgezogene Finale.“ Ausgerechnet das „kleine Endspiel“ muss sich Henriques im Fernsehen ansehen. Ansonsten hatte der Radio- und Fernstechniker im Ruhe-

stand Tickets für alle sechs WM-Auftritte der Portugiesen. Um die Karten hatte er sich bereits vor zwei Jahren bei der Fifa beworben. Fünfmal sah Glücksbringer Henriques „sein“ Team siegen. Dann kam das verfluchte Halbfinale. Dass Portugal mit 0:1 an Frankreich scheiterte, hat ihn geärgert. Vor allem, weil er den Elfmeter, der zum Tor führte, nicht berechtigt fand. Doch die Wunde wird heilen – Jorge Henriques hat schlimmeres im Fußball überstanden. Nämlich die Schmach von Cordoba, also die 2:3 Pleite Deutschlands gegen Österreich bei der WM 1978. „Keine Niederlage“, sagt der gebürtige Portugiese, dem Deutschland ans Herz gewachsen ist, „hat mir so weh getan wie diese.“